

Bericht von der Fahrt nach Israel-Palästina vom 16.-23. März 2025 mit 4 TN

TN: außer mir meine Ehefrau **Rosmarie Weiß**, ehem. Religionslehrerin, Gemeindereferentin, Krankenhauseelsorgerin, sehr engagiert im Hl. Land (bes. auch mit sehr hohen Spenden), **Marius Stark**, u.a. Vertreter von Pax Christi und sehr gut vernetzt mit vielen Nahost-Friedensinitiativen, zahlreiche Reisen mit Gruppen nach Israel-Palästina und Koordinator von Daoud Nassars Deutschlandreisen sowie **Peter Heim**, u.a. ehemaliger Lehrer, Vertreter von Pax Christi und Versöhnungsbund Deutschland, ebenfalls sehr gut vernetzt mit verschiedenen Nahost-Friedensinitiativen.

Vorbemerkung: Da auf der JIK-Webseite (www.jugendinterkult.de) unter **Berichte Jugendaustausch** die besuchten Einrichtungen u. Stätten sehr ausführlich mit Bildern dargestellt u. erklärt werden (März u. Oktober 2022) beschränke ich mich hier auf eine Beschreibung der Begegnungen mit den vielen GesprächspartnerInnen u. Menschen (inkl. Bildern), denen wir unterwegs begegnet sind. Im Vordergrund sollen die Empfindungen/Wahrnehmungen der Menschen bezüglich ihrer aktuellen Lage stehen. Am Schluss folgt ein kurzes Fazit mit Ausblick in die Zukunft. **Marius Blog** (www.marius-blog.de) bietet eine gute Ergänzung mit Bildern und vielen weiteren Infos.

Mir als JIK-Vorsitzendem geht es nicht um eine politische Stellungnahme zum Nahostkonflikt, sondern um die Hilfe für die bedrohten Menschen im Heiligen Land. Ich möchte auch weiterhin erfolgreich öffentliche Zuschussanträge u.a. für unsere zweiseitigen Jugendbegegnungen mit Bethlehem stellen, problemlos nach Israel einreisen und beim Zoll nicht eingehend bezüglich des mitgeführten Bargeldes befragt werden, was nach dem 7.10.23 öfter passiert. Vor dem Abflug müssen seit 1.1.25 alle für die visafreie Einreise eine Einreisebestätigung durch das elektronische System „ETA-IL“ einholen, wobei die endgültige Entscheidung zur Einreise erst bei der Passkontrolle erfolgt.

1. Tag, 16.3.25: Flug nach Tel Aviv, Ankunft in Jerusalem und Übernachtung bei den Birgittinnen am Ölberg

Mit 30-minütiger Verspätung kamen wir nach einem Direktflug von Düsseldorf am Flughafen TLV an, wo unser Fahrer Husam uns abholte. Da das Purim-Fest gerade erst zu Ende gegangen war, fuhren viele Israelis jetzt wieder zurück nach Jerusalem. Zusätzliche Unfälle auf dem Highway führten dazu, dass wir statt 50 Minuten 2,5 Stunden bis zum Birgittinnen-Kloster am Ölberg benötigten, wo wir bis 19.3. übernachteten. Rosmarie und ich aßen im Kloster zu Abend u. saßen danach noch draußen auf der großen Terrasse mit traumhaftem Blick auf den nahen Tempelberg. Marius und Peter gingen dagegen noch zu Fuß durch das belebte Damaskustor in die Altstadt, um das wegen Ramadan (bis 30.3.) bis spät nachts dauernde rege Treiben zu erleben und dort Falafel u.a.m. zu essen. Überall war es erstaunlich friedlich.



Das **jüdische Purim-Fest** (14./15.3.25) erinnert daran, wie Königin Esther das jüdische Volk vor dem Tod rettete. Aus Freude darüber ziehen die Menschen in Kostümen durch die Straßen, veranstalten festlich-bunte Umzüge. Bei aller Freude soll man aber die Armen nicht vergessen. Daher soll jede/r mindestens 2 bedürftige Menschen an diesem Tag unterstützen. In seinen humoristischen Verkleidungsritualen dürfte es der Ursprung des rheinischen Karnevals sein. Während des Festes ist es JüdInnen ausdrücklich erlaubt, ausgelassen zu feiern und viel Alkohol zu trinken.

2. Tag, 17.3.25: Jerusalem: Gespräche mit VertreterInnen von Kirchen u.a. Institutionen; Besuch der Altstadt

Um 9 Uhr trafen wir in der **Dormitio-Abtei Pater Simeon**, der seit 2013 hier lebt und u.a. verantwortlich ist für die StudentInnen des theologischen Studienjahres. Die derzeitige Lage ist für ihn „wie Corona, nur ohne Masken“. Seit der Waffenruhe am 19.1. gebe es etwas mehr Besuchende, meist aus Afrika, jedoch brauche es selbst bei andauernder Waffenruhe ca. 1 Jahr bis zur Normalisierung der Zahl der Besuchenden. Die Abtei war wegen Renovierung seit 2020 geschlossen und erst im August 2023 wieder für Besuchende geöffnet worden. Ab dem 7.10.23 kamen dann fast keine Besuchende mehr. In der Außenstelle in Tabgha am See Genezareth war das Erlebnis des Kriegs mit der Hisbollah im Libanon einschneidend für die Mönche. Wochenlang flogen die Düsenjäger über dem See ihre Angriffe in den Libanon. Oft kam es zu Raketenalarmen während der Messe, beim Essen etc. mussten die Bunker aufgesucht werden. Natürlich haben die fehlenden Besuchenden auch Auswirkungen auf die Einnahmen im Gästehaus in Tabga. Simeon meinte bezüglich der Zukunft, dass die Zeit wohl viele Wunden heilen könnte. Alle Mönche und (palästinensischen) Mitarbeitenden wären froh über einen Status Quo wie vor dem 7.10.23.



Am Schluss überreichte ich Pater Simeon im Namen von **JugendInterKult** eine **größere Spende für Beit Noah**, eine Begegnungsstätte für behinderte junge Menschen aus Palästina u. Israel, da diese Einrichtung in großer Finanznot ist. Pater Simeon wie auch alle anderen GesprächspartnerInnen erhielten von mir ein Geschenk u.a. von der weltberühmten Kölner Künstlerwerkstatt Weinert. Die MuslimInnen erhielten u.a. einen grünen Engel (Farbe Palästinas bzw. des Islam). Das wegweisende **Friedenssymbol „Engel der Kulturen“** haben alle bereits erhalten. Leider ist es besonders hier, aber auch in Deutschland mittlerweile sehr schwer, alle 3 Abrahamitischen Religionen gemeinsam für dieses interkulturelle Symbol zu gewinnen, obwohl es hier notwendiger denn je wäre.



Marius traf sich im American-Colony-Hotel in West-Jerusalem mit **Helga Baumgarten** (ab 1993 Prof. an der Uni in Birzeit, Westbank, viele Bücher über Palästina). Sie sieht die Situation für die Zukunft sehr „düster“. Ca. 0,5 Mio. Israelis, vor allem gut gebildete, hätten in den letzten das Land verlassen. In Israel selbst habe nur noch eine kleine Minderheit Hoffnung auf Veränderung von innen. Wir drei trafen danach den Deutsch-Israeli **Uriel Kashi**, Historiker, Reiseleiter und Leiter des internationalen Begegnungs- u. Jugendzentrums. Zusätzlich ist er noch Landesbeauftragter für Aktion Sühnezeichen in Jerusalem. Er erklärte uns das Konzept dieser Einrichtung u. zeigte uns die Übernachtungsmöglichkeiten des Selbstversorgerhauses. Der Tourismus mache nur 2% des BIP aus. Daher sei dessen Ausfall für Israel nicht so gravierend. Israelis würden jetzt hauptsächlich im Land selbst Urlaub machen. Er war deutlich zurückhaltender in seiner Bewertung der derzeitigen Lage, konnte uns aber keine Hoffnung auf Verbesserungen machen. Alle unsere Gesprächspartner sind sehr gut auch miteinander vernetzt. Zu Jubiläen u. a. Anlässen dieser Einrichtung kommen hochrangige Persönlichkeiten wie z. B. der Präsident des BVerf.G. Kurz konnten wir auch mit dem Leiter der Friedrich-Ebert-Stiftung **Ralf Melzer** sprechen, der die Einrichtung ebenfalls besuchte.

Rosmarie u. ich gingen danach in die Altstadt und aßen im **Österreichischen Hospiz** zu Mittag (bei Deutschen sehr beliebtes Gästehaus mit Restaurant), eine **Oase des Friedens u. der Ruhe** mitten in der meist hektischen und lauten Altstadt. Danach schlenderten wir gemütlich durch die engen Gassen, da wir alle Sehenswürdigkeiten schon sehr gut kannten. Immerhin gab es doch einige TouristInnen, wobei auch die Altstadt wohl auch wegen Ramadan durchaus belebt war. Sogar eine asiatische Pilgergruppe mit Holzkreuz war betend und singend auf der Via Dolorosa unterwegs. Abseits dieser Wege waren natürlich sehr viele Läden mangels Besuchender geschlossen, aber es wirkte nicht mehr ganz so trostlos wie bei unserem letzten Besuch im Mai 24.



Um 16:30 trafen wir vier uns dann in der **Auguste-Viktoria-Stiftung (AVS)** auf dem Ölberg in der Nähe unseres Quartiers bei den Birgittinnen mit Ines Fischer, die dort seit August 23 evangelische Pfarrerin an der Himmelfahrtskirche und der Erlöserkirche in der Altstadt neben der Grabeskirche ist. Sie versucht, zusammen mit Propst Lenz (s.u.) das Gemeindeleben trotz der großen Herausforderungen aufrecht zu erhalten, und zwar neben Gottesdiensten durch regelmäßige Gemeinde-, Taize-Abende u.a. Veranstaltungen. Ein neues Begegnungs- und Pilgerzentrum werde voraussichtlich 2026 hier eingeweiht.

Auf dem AVS-Campus befindet sich auch ein großes Krankenhaus für PalästinenserInnen. Sie versuche, die „kleinen Pflänzchen“ der Zusammenarbeit zwischen Palästinensern u. Israelis zu unterstützen, sieht aber doch ganz klar, dass

oft nicht mehr viel zusammengeht. Meist lehnten die Palästinenser solche Kontakte ab, da eine „Normalisierung“ nur vorgetäuscht werde. Solche Treffen empfänden sie nicht auf Augenhöhe, da nach den Gesprächen die Situation unverändert sei. Bezüglich der Zukunft meinte, sie schaue jeden Tag neu.



Anschließend gingen wir noch zum angrenzenden Deutsches Evangelisches Institut für Altertumswissenschaft des Heiligen Landes (DEI), wo wir mit dem führenden biblischen Archäologen u. Theologen **Prof. Dr. Dieter Vieweger u. seiner Frau Prof. Dr. Katja Soennecken** sprachen (seit 2004 Leiter des DEI und Prof. an der kirchlichen Uni Wuppertal). Der Krieg, dessen Auswirkungen natürlich auch an ihm u. seinem ganzen Team (neben Deutschen auch Israelis u. Palästinenser) nicht „spurlos“ vorbei gegangen sei, hat bei ihm die Meinung gefestigt, dass „beide Seiten nur zusammenkommen, wenn Sie sich vergeben“.

Leider kreisten Israelis und Palästinenser nur noch um sich selbst u. bestärkten sich gegenseitig in ihren Ansichten, ohne die Positionen der anderen einzubeziehen.

Von der Westbank blieben künftig nur noch einzelne teilautonome Enklaven übrig. Er habe auch die Corona-Zeit für die Arbeit u.a. an seinem 5-bändigen Werk „Geschichte der biblischen Welt“ gut genutzt. Seine umfangreiche wissenschaftliche und archäologische Arbeit zusammen mit seiner Frau habe ihm auch in diesen schweren Zeiten seine innere Freiheit bewahrt. Im Mai 2026 geht er endgültig in Ruhestand. Er u. seine Frau wollen dann alle laufenden Ausgrabungsarbeiten abgeschlossen haben. Er zieht dann nach Wuppertal u. sie wird eine Professur in Luxemburg antreten. Die Frage, wie es ohne ihn in seinem Institut weitergeht, beantwortet er so: „Es leben auf den Friedhöfen dieser Welt so viele, die sich für unersetzlich hielten“. Empfehlung für sein Buch in 5. Aufl.: „Abenteuer Jerusalem“ - die aufregende Geschichte einer Stadt dreier Weltreligionen (4-farbig gestaltet, mit vielen Fotos und Illustrationen), ab 12 Jahre u. für Erwachsene. Anschließend gingen wir zu Fuß zu den Birgittinnen, wo wir zusammen zu Abend aßen und die vielen Eindrücke und Gespräche reflektierten.

3. Tag, 18.3.25: Jerusalem: Gespräch mit Rabbi Oded (Reformsynagoge Kol Haneshama); Altstadtbesuch

Vormittag trafen wir uns mit dem 47-jährigen **Rabbi Oded** in der **Reformsynagoge Kol Haneshama** (ca. 300 Familien). Kurz vorher war die Waffenruhe schon wieder beendet, was natürlich die folgenden Gespräche beeinflusste.



Die Regenbogenfahne verdeutlicht die Modernität dieser Synagoge. Es gibt keine Geschlechtertrennung in der Synagoge und es werden z.T. auch moderne Lieder gesungen. Auch die Texte unterscheiden sich. So werden auch Toratexte mit Frauen vorgetragen. Der Synagogenraum ist multifunktional. Den angegliederten Kindergarten besuchen auch Kinder anderer jüdischer Gruppen. Reformjuden bekommen allerdings fast kein Geld vom Staat, so dass die Gemeinde das Gehalt des Rabbinen bezahlen muss. Nur orthodoxe Rabbinen werden vom Staat bezahlt und sind berechtigt, gültige Ehen zu schließen (keine Zivilehe in Israel). Sie bemühen sich um Kontakte zu palästinensischen Gruppen aus der Nachbarschaft. Der 7.10. hat auch hier tiefe Spuren hinterlassen. Einige Gemeindefamilien haben Tote zu beklagen. Es sei schwierig, im Gedenken an alle betroffenen Menschen die richtigen Worte zu finden. Die Gemeinde betet daher um Frieden für alle Menschen. Rabbi Oded ist für Israels Selbstverteidigungsrecht, hält aber die über 50 Toten Palästinenser für einen unververtretbar hohen Preis. Sie demonstrieren auch gegen die Regierung Netanjahu und für den Erhalt der Demokratie. In Jerusalem gibt es 5 Reform-, aber Hunderte orthodoxe Synagogen.



Nach dem Gespräch gingen Rosmarie u. ich wieder in die Altstadt und besuchten u.a. die Grabeskirche, in der man diesmal wirklich zur Ruhe kommen u. beten konnte. Auch zu Jesu Grab gelangte man ohne Wartezeiten. Wir aßen wieder im Österreichen Hospitz, kauften noch einige Souvenirs u. gingen zurück zu den Birgittinnen, wo uns unser **Fahrer Husam** schon um 16:30 abholte, um den Verkehrsstaus wegen Ramadan zu entgehen. Um 18:00 ertönte der Ruf des Muezzins als Zeichen des **Fastenbrechens**, an dem wir in seiner Familie teilnahmen.

4. Tag, 19.3.25: Jerusalem: Gespräch mit Propst Lenz, Jahalin-Beduin, Fahrt nach Beit Jala (Bethlehem)

Nach dem Frühstück verabschiedeten wir uns von den Birgittinnen und ich überreichte eine hohe Spende zum Erhalt des Klosters. Seit Corona sind sie in sehr großen Finanznöten, obwohl sie von uns bereits Zehntausende (u.a. für die Erneuerung von Heizung + Klimaanlage) erhalten haben. Die Oberste Leitung des Birgittinnen-Ordens hat ihren Sitz in Rom u. hat erklärt, dass dieses Kloster sich weitgehend selbst finanzieren müsse, da es sonst geschlossen werde. Die laufenden Unterhaltskosten beliefen sich auf 5 T € monatlich. Außer uns war nur noch 1 Schotte Gast im Kloster.



Danach trafen wir uns mit **Propst Joachim Lenz**, dem Oberhaupt der evang. Christen im Hl. Land u. in Jordanien. Er ist seit Sommer 2020 hier in Jerusalem. Derzeit gibt es ca. 70 Gemeindeglieder. Insgesamt gebe es noch ca. 6 T Christen in Jerusalem, davon nur noch ein paar hundert Lutheraner u. Katholiken, wobei die Griechisch-Orthodoxen die weitaus größte Gruppe sei. Jerusalem habe 1 Mio. Einwohner, davon 60% Juden u. 40 % Muslime. Er wie auch andere Kirchenvertreter beklagten die zu große Zurückhaltung von EKD u. Dt. Bischofskonferenz. Die finanzielle Lage sei extrem angespannt, da ihr Gästehaus schon sehr lange keine Gäste mehr beherberge. Zum Ende der Waffenruhe meinte er, dass Israelis u. Palästinenser damit gerechnet hätten. Israel habe sich mit dem Geschehen in Gaza mittlerweile „arrangiert“. Als Beispiel nannte er das gerade zu Ende gegangene Purim-Fest (s.o.). Vor einem Jahr hatte sein jüdischer Gastgeber noch auf die übliche Verkleidung an diesem Fest verzichtet. In diesem Jahr sei sein jüdischer Gastgeber im Unterschied zum Vorjahr wieder verkleidet gewesen. Auch der Purimumzug mit vielen Verkleideten durch Jerusalem habe wieder stattgefunden. In 2 Wochen finde in Jerusalem der internationale Marathonlauf statt. Die Frage nach der Zukunft ist für ihn wie ein Blick in eine Kristallkugel. Er gebe aber auch positive Beispiele der Zusammenarbeit zwischen Israelis u. Palästinensern in seiner Gemeinde. Sehr klar verurteilte er die Hamas, die er als Terrororganisation bezeichnete, die Israel vernichten wolle.

Nachmittags fuhren wir mit unserem Gepäck zu den **Jahalin-Beduin nach Khan al Ahmar** (Judäische Wüste auf dem Weg nach Jericho), wo uns Beduinensprecher **Eid Abu Khames Jahalin** vom Parkplatz an der Hauptstraße mit seinem Auto über einen sehr beschwerlichen Weg zur Beduinensiedlung u. der **Schule aus alten Autoreifen** brachte. Wegen ihres zähen Kampfes um den Erhalt ihrer Siedlung (ca. 5 T Beduinen) haben sie weltweit traurige Berühmtheit und internationale Unterstützung erlangt. Nach wie vor ist die Siedlung vom Abriss bedroht.



Sie weigern sich bis heute, den Befehlen zum **Umzug nach Abu Dis bei Jerusalem neben einer Müllkippe (!)** zu folgen. Die Siedlervorposten (**oben am Hang**) rücken immer näher. Zum wiederholten Male haben sie einen Teil ihrer Schafe getötet. Die Polizei bleibt wie stets in diesen Fällen untätig. Derzeit gehen etwa 250 Kinder aus den verschiedenen umliegenden Beduinen-Dörfern halbtags in diese Schule mit angegliedertem Kindergarten. Die 20 LehrerInnen kommen aus verschiedenen Orten der Westbank. Wegen der vielen neuen Checkpoint in der Westbank haben sie oft große Schwierigkeiten pünktlich in der Schule zu sein. Neben einer hohen Spende brachten wir auch Stofftiere, Luftballons etc. für die anwesenden Kinder, mit denen sie hingebungsvoll spielten, um so wenigstens für kurze Zeit nicht an ihre furchtbare Lage denken zu müssen.



Siedlerangriff

Wasseranschluss für Siedler

Siedlervorposten

Danach fuhren wir ca. 15 km nach Beit Jala bei Bethlehem zum **Gästehaus der Dt. Auslandsschule Talitha-Kumi**. Unser Fahrer Husam zeigte uns unterwegs, dass auch hier ein neuer Checkpoint bald 1 km weiter Richtung Bethlehem verlegt werde, so dass das Gebiet von Jerusalem dann einfach vergrößert (= enteignet) werde. Immer mehr Tore sieht man an den Straßen der Westbank. Sie werden kurzfristig geschlossen, um den Verkehr zu stoppen. Wir checkten im Gästehaus ein und aßen dann zu Abend. Dort trafen wir uns auch mit dem Schulleiter **Birger Reese**, der am nächsten Tag für einige Tage nach Berlin fliegen musste. Mit dem ebenfalls mit seiner Familie anwesenden Thorsten (Vorstandsmitglied des Fördervereins von **Lifegate**, s.u.) vereinbarten wir spontan eine Besichtigung dieser großen Reha-Einrichtung in Beit Jala für Freitagmorgen.

5. Tag, 20.3.25: ToN + Bethlehem: Uni, Kongress-Palast, ehem. Chefärztin Dr. Marzouqa, Daouds Familie

Daoud holte uns morgens mit seinem uralten Jeep am hinteren Eingang des Schulgeländes ab. Dessen großer Eingang kommt vom C-Gebiet, während der hintere Eingang in die A-Zone führt, zu der Israelis keinen Zutritt haben. So konnten hier in der Vergangenheit immer wieder Gespräche zwischen Israelis und Palästinensern stattfinden.



Der Zugang zum ToN (auf 900 Meter Höhe, südwestlich von Bethlehem) ist seit einiger Zeit nicht mehr direkt über die Route 60, sondern nur noch über die beiden palästinensischen Dörfer Hussain u. Nahalin möglich (30 Minuten Umweg, der sehr beschwerlich, steil u. kaum mit Minibussen befahrbar ist.), da es inzwischen militärisches Sperrgebiet ist. Für größere Gruppen ist ein Besuch daher kaum noch möglich. Am Eingang des ToN hat das Militär einen Erdwall aufgeschüttet, der dann von den palästinensischen Nachbarn mit Unrat „verziert“ wurde.

Es war sehr kalt, regnerisch und stürmisch, so dass wir uns meist im unterirdischen Meeting-Raum aufhielten, wo wir eine sechsköpfige Senioren-Gruppe (Altersdurchschnitt 79 Jahre) aus den Niederlanden trafen, die als Volontäre für einige Wochen auf dem ToN arbeiteten u. am Vortag u.a. 200 Weinstöcke gepflanzt hatten. An einer Karte erklärte uns Daoud die vielen Änderungen in der Region des Weinberges:

Seit einigen Wochen haben direkt am Zaun palästinensische (!) Arbeiter begonnen, die vermutliche Infrastruktur für eine Siedlung aufzubauen. Vor einigen Monaten wurde bereits ein Fahrweg dort planiert. Wenn es tatsächlich dazu kommt, dass sich israelische Siedler direkt neben dem ToN niederlassen, kann es sein, dass „zum Schutz der Siedler“ der angrenzende Teil des ToN nicht mehr betreten werden darf. Der palästinensische Besitzer dieses Nachbargrundstücks hat scheinbar nichts unternommen oder ggf. schon das Grundstück an die Israelis verkauft. Direkt am Zaun die vermutlichen Bauhütten der palästinensischen Arbeiter (**siehe dazu die Erklärungen des Siedlers Nethanel am 21.3.**). Übrigens wurde der **Esel des ToN schon vor Monaten gestohlen**.

Daoud entwarf eine düstere Vision für die Zukunft. Er befürchtet, dass es nach Ramadan immer schwieriger wird. Alles deutet für ihn darauf hin, dass der große Siedlungsblock Gush Etzion, zu dem auch die umliegenden Siedlungen gehören, bald ganz annektiert wird. Die Bewohnenden der umliegenden 5 palästinensischen Dörfer würden vielleicht „freiwillig gezwungen“ nach Bethlehem umzuziehen. Der Weg zur Arbeit in Bethlehem werde immer öfter durch geschlossene Checkpoints erschwert oder unmöglich gemacht.

Für die Palästinenser blieben laut Daoud 3 Optionen: Gewalt, als Sklaven zu arbeiten oder das Land zu verlassen. Seit dem 7.10.23 haben 147 Familien bereits die dritte Option gewählt. Von der PA erwartet er überhaupt nichts. Obwohl in den letzten Wochen mehr als 40 T Palästinenser aus den Flüchtlingslagern im Norden der Westbank durch die israelische Armee vertrieben wurden, habe die palästinensische Führung nicht reagiert - wie auch die übrige Welt.



Danach trafen wir den syroaramäischen Christen und Architekten **George Bassous** im dem riesigen Kongresspalast. Er informierte uns zunächst über die Entstehung der verschiedenen christlichen Strömungen seit 36 n. Chr. und deren Entwicklung im Nahen u. Mittleren Osten bis heute. Gerade die Christen seien am ehesten geeignet, in diesem Konflikt eine Vermittlerrolle zu spielen. Dann erklärte er uns Entstehung u. Funktion des Kongresspalastes, der jedoch seit Corona und erst recht seit dem 7.10.23 leider funktionslos geworden ist. Er ist mit ein paar Mitarbeitenden und

einem Pförtner allein in diesem gigantischen Palast, aber nicht untätig, da er als Architekt an vielen Kirchenrenovierungen wie z.B. auch der Geburtskirche beteiligt ist.

Der Kongresspalast in Bethlehem, finanziert u.a. von einem Milliardär aus Athen, ist mit Sehenswürdigkeiten wie „Murad Castle“, dem Museum u. den historischen „Solomon-Pools“ synchronisiert, um die historisch-archäologische Natur der Region zu erhalten. Im Inneren befinden sich u.a. ein riesiges Auditorium, eine Ausstellungsgalerie, ein Theater mit über 2.200 Sitzplätzen u. modernster Technik, Tagungsräume und eine Cafeteria. Der Palast beherbergte vor Corona wichtige lokale und internationale Veranstaltungen mit vielen Tausenden Besuchenden.

Wir fahren nun zur **Uni in Bethlehem**, eine Gründung von Papst Paul VI. unter Beteiligung der PA, wo wir uns mit der **Pressesprecherin Amjaad und 4 Studierenden** trafen. Nach einem Film über die Geschichte der Uni erzählten die jungen Menschen von ihren sehr unterschiedlichen Berufsplänen. Einige planen auch weitere Studien im Ausland, besonders in Deutschland. Alle berichteten von Schwierigkeiten beim Passieren der vielen Checkpoints. Bei weiterer Anreise können sie wegen geschlossener Übergänge z.T. Seminare nicht besuchen oder nicht nach Hause kommen. Alle berichteten von vielen Diskriminierungen, Misshandlungen u. Bedrohungen am Checkpoint. **Sie baten uns dringend, weder ihre Namen noch Fotos zu veröffentlichen, aus Angst vor weiteren Repressalien.**

Nach einem Besuch der Geburtskirche und den angrenzenden Sehenswürdigkeiten wurden wir von Händlern, aber auch vielen Bettlern (!) regelrecht belagert, da es ja dort sehr lange schon kaum Besuchenden mehr gibt. Sehr viele Familien wissen nicht mehr, wie sie ihre Familien ernähren sollen. Es herrschte eine sehr bedrückende Atmosphäre.

Am frühen Abend trafen wir dann die ehemalige christliche Chefärztin des Caritas-Baby-Hospitals **Dr. Marzouqa** im Nativity Bells-Hotel bei der Geburtskirche. Das ihrer Familie gehörende 250-Betten-Hotel ist seit dem 7.10.23 geschlossen. Ihr 87-jähriger Vater lebt in diesem „verwaisten“ Hotel als „Hausmeister“. Sie sagte, sie halte sich traditionell mit ihrer ganzen Familie aus der Politik heraus. Wenn man sich hier einmische, könne man erschossen werden oder im Gefängnis landen. Israel sei für sie ein „Riese“, gegen den man keine Chance habe. Sehr stark kritisierte sie die Hamas für ihren Terroranschlag, der alles nur extrem verschlimmert habe. Viel Familien hätten große Zukunftsängste. Zwar hülften sich alle genseitig, aber die finanziellen Reserven seien nun weitestgehend aufgebraucht. Immer mehr griffen zu Antidepressiva.

Daoud holte uns dann vom Hotel ab und wir verbrachten den **Abend in seiner Familie**. Dort übergab ich ihm die seit dem letzten Bartransfer im Oktober 24 gesammelten insgesamt **sehr hohen Spenden von JugendInterKult. Nochmals ganz herzlichen Dank an alle Spendenden !!!**



6. Tag, 21.3.25: Beit Jala: Besuch von Lifegate, Siedlung Neve Daniel neben ToN, Familie von Toni Nassar



Morgens besuchten wir die große **Reha-Einrichtung Lifegate in Beit Jala**. Zunächst erklärte uns der **Leiter Burghard Schunkert** Entstehung und Arbeitsweise dieser wirklich vorbildlichen Einrichtung. Danach besichtigten wir kurz die einzelnen Abteilungen wie Kindergarten, Schulklassen, Werkstätten etc.

Diese Einrichtung ist umso bemerkenswerter, als in arabischen Ländern z.T. bis heute Kinder mit Behinderungen (nicht selten infolge der verbreiteten Verwandtenehen) oft noch aus Scham vor anderen versteckt werden.

Lifegate hilft Menschen mit Behinderung in Israel, der Westbank, in Jordanien, Irak und Ägypten durch Förderung, Bildung, Ausbildung u. Therapie, selbständig leben zu lernen. Lifegate ermutigt u. stärkt die Familien, sich gemeinsam für ihre Kinder einzusetzen. Die Arbeit wird vom christlichen Glauben u. Menschenbild getragen u. neben staatlicher Unterstützung aus Deutschland durch Spenden, Dienstleistungen sowie den Verkauf eigener Produkte finanziert.



Der christliche Fahrer Tarek vom Talitha-Kumi-Gästehaus brachte uns dann mit seinem Auto mit israelischem Kennzeichen in die **Siedlung Neve Daniel neben dem ToN**, wo wir **Nethanel Boxberg** u. seine Frau in ihrem Haus besuchten. Nur solche Autos dürfen die immer mehr zunehmenden Siedlerstraßen benutzen und überhaupt in eine Siedlung hineinfahren. Der Deutsch-Israeli, der dort schon seit 20 Jahren lebt, war ursprünglich evangelisch und stammt aus Bonn. Er musste zum Judentum konvertieren (dauert meist jahrelang), um seine Frau heiraten u. israelischer Staatsbürger zu werden. Er betonte erneut die guten Beziehungen zu den Palästinensern in den umliegenden Dörfern, die bis zum 7.10.23 als Handwerker, Reinigungskräfte etc. in den Siedlungen arbeiteten. Da sich kein Palästinenser von den Gräueltaten des 7.10. distanziert habe, habe der Siedlungsrat entschieden, dass keine Palästinenser aus der Westbank mehr bei ihnen arbeiten dürften. Die aus Ost-Jerusalem dürften noch kommen, aber es würden immer mehr Hilfskräfte aus asiatischen Ländern (bes. aus Indien) beschäftigt.

Nethanel übernahm eindeutig die Ansichten der Regierung Netanjahu u. setzte Palästinenser bes. in Gaza mit Hamas gleich. Israel sei keine Besatzungsmacht, sondern „verwalte“ diese Gebiete nur. Zu den Baumaßnahmen am Zaun des ToN meinte er, das habe mit 2 Ereignissen zu tun. Am 8.10.23 seien Jugendliche aus Nahalin gekommen u. hätten am Gelände der Thora-Schule unterhalb des ToN Molotow-Cocktails geworfen. Ein 2. Vorfall vor einigen Wochen, bei dem Palästinenser am Schulgelände Fotos machten, habe den Siedlerrat „auf den Plan“ gerufen. Man habe entschieden, zur möglichen Gefahrenabwehr auf dem östlichen Hang des Weinberges (der zur Gemarkung der Siedlung gehöre) eine Beleuchtung zu installieren, damit mögliche „Angriffe“ frühzeitig erkannt u. abgewehrt werden können. Deshalb sei auch der bisherige Zugang zum Weinberg, von der Straße 60, ganz gesperrt worden. Auch gebe es in der Siedlung nun ein bewaffnetes Team, welches nächtliche Kontrollfahrten durchführe und sich zeitweise in den Wohncontainern aufhalte, um schneller eingreifen zu können. Wenn das stimmt, droht zumindest keine unmittelbare Gefahr für das ToN.

Den Abend verbrachten wir dann in der Familie von **Daouds Bruder Toni Nassar in Beit Jala**, der nicht nur Schulleiter der Dar Al-Kalima-Schule in Bethlehem ist, sondern jetzt auch evangelischer Pfarrer.



7. Tag, 22.3.25: Besuch von Talitha-Kumi- u. Dar Al-Kalima-Schule, Abschiedsessen im Al Hakoura-Restaurant

Morgens nahmen wir zunächst an einem Schulabschlussgottesdienst für die AbiturientInnen im Kirchenraum der **Talitha-Kumi-Schule** teil. Anschließend sprachen wir mit den **Koordinatoren des Schüleraustauschs Yusef und Michael** sowie den SchülerInnen, die unbedingt im Juli zu uns nach Bonn kommen möchten. Der Einstieg in die deutsche und englische Sprache erfolgt bereits im Kindergarten und wird in der Grund- u. Oberschule fortgesetzt. Ab der 7. Klasse können die SchülerInnen zwischen dem nationalen Curriculum (Tawjihi) und dem internationalen Curriculum (DIA) wählen. Von 30 Abiturienten in diesem Jahr werden 13 SchülerInnen ein „deutsches Abitur“ machen. Da die Bedingungen hierfür wesentlich schwerer sind als für das „einheimische“ palästinensische Abitur, ist es sehr schwer, genügend SchülerInnen zu finden.



Danach fuhren wir zur Dar Al-Kalima Schule nach Bethlehem, wo wir zunächst bei einer Deutsch-Prüfung zusahen.

SchülerInnen haben hier die Möglichkeit, die DSD1/B- Prüfung zu absolvieren. Es gibt nach den Regeln des Deutschen Sprachdiploms (DSD) ein zweistufiges Examen: Bei der 1. Stufe (DSD I) oder 1. Stufe für berufliche Schulen (DSD I PRO) werden Deutschkenntnisse auf dem Niveau B1 des gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen (GeR) nachgewiesen. Ein DSD I / DSD I PRO gilt als Nachweis der notwendigen deutschen Sprachkenntnisse für den Zugang zu einem Studienkolleg in Deutschland. Die Prüfung zum Deutschen Sprachdiplom, 2. Stufe (DSD II), prüft Deutschkenntnisse auf den Niveaustufen B2/C1 des GeR. Ein DSD II-Diplom gilt als Nachweis der für ein Studium an einer bundesdeutschen Hochschule erforderlichen deutschen Sprachkenntnisse.

Wir sprachen auch kurz mit einigen der SchülerInnen, die ebenfalls im Juli nach Bonn kommen möchten. Danach hatten wir die Möglichkeit mit einer **jungen Lehrerin aus Deutschland** zu sprechen, die an der **kath. Schule in Beit Sahour bei Bethlehem** seit einigen Jahren Deutsch unterrichtet und mit einem Palästinenser nach muslimischem Recht verheiratet ist. Sie fühlt sich in der Schule sehr wohl und meinte, dass das Arbeiten hier in Palästina wesentlich mehr Spaß mache. Es gebe viel weniger Verwaltungsvorschriften, so dass die Lehrenden ihr Engagement viel mehr in den Unterricht investieren könnten. Auch das ganze Know-how sei an ihrer Schule wesentlich fortschrittlicher als an ihrer früheren Schule in Hessen. Die Digitalisierung sei hier wesentlich weiter fortgeschritten, meinte sie: „Statt Schiefertafel können wir hier den Laptop benutzen.“ Letztlich seien aber auch die SchülerInnen ganz anders motiviert als in Deutschland, möglicherweise weil ihnen wohl relativ früh klar sei, dass nur durch bessere Bildung ihre Wünsche in Erfüllung gehen könnten. Die **muslimische Deutschlehrerin Rouz** erzählte uns von ihren täglichen Schwierigkeiten, zur Schule zu kommen. Sie lebt mit ihrer Familie in der Nähe von Hebron, 30 km von Bethlehem entfernt. Der Weg zur Schule sei stets ein „Abenteuer“. Man wisse nie, was einem an den vielen Checkpoints passiere. Vor einigen Wochen bedrohte ein Soldat sie am Checkpoint mit der Waffe: „Ich glaubte, er wollte mich erschießen“. In höchster Not sprach sie ihn auf Deutsch an, was ihr wohl das Leben gerettet habe, da diese strikte Anweisungen haben, nicht auf Ausländer zu schießen. Immer wieder würden sie grundlos an den Checkpoints geschlagen. An beiden Schulen wurde „beklagt“, dass immer weniger Christen im Land seien. Gab es nach dem 2. Weltkrieg noch über 10 % Christen, sind es nunmehr weniger als 1% u. ein Ende „Exodus“ ist gerade jetzt nicht in Sicht. Tragischerweise tragen Abitur und Studium mit dazu bei, im Ausland einen gut bezahlten Job zu finden (**brain drain**).



Am Abend feierten wir mit den beiden Familien Nassar, dem ältesten Bruder Daher, der Schwester Amal, der 87-jährigen Mutter Meladeh und dem Lehrer Michael Schneider im **Al Hakoura-Restaurant in Beit Sahour** gemeinsam **Abschied**. Der Höhepunkt des Abends war jedoch die nachträgliche **Feier des gestrigen palästinensischen Muttertages für Mutter Meladeh**. Ihre Kinder hatten einen wundervollen Kuchen organisiert, der an alle verteilt wurde. Alle Gäste des sehr vollen Lokals (Fastenbrechen) stimmten ein Glückwunschlied an, das uns alle sehr berührte.



Am nächsten Tag holte uns Husam ab und brachte uns zum Flughafen TLV, von dem wir unseren Rückflug antraten.



vor dem Talitha-Kumi-Gästehaus

Talitha-Kumi-Skulptur des berühmten Künstlers Sliman Mansour am Schuleingang (JK-Förderung: 45 T €)

Fazit: Den vielen Gesprächen auch mit einfachen Menschen konnten wir entnehmen, dass die Palästinenser große Ängste und wenig Hoffnung haben. Viele fürchten auch im Großraum Bethlehem, dass die dortigen Enteignungen und Abriegelungen weiter gehen. Die Lage auf dem ToN ist weiterhin unklar, aber natürlich sehr gefährdet. Die meisten Israelis verdrängen die katastrophale Lage der Palästinenser und versuchen, ein halbwegs normales Leben zu führen. Niemand glaubt hier noch an eine positive gemeinsame Zukunft von Israelis und Palästinensern. Wir können nur versuchen, den bedrängten und in Not geratenen Menschen zu helfen, soweit wir dies **z.B. mit Hilfe weiterer Spenden** können, und den zeitnahen Bargeldtransfer dieser neuen Spenden organisieren.

Ob der jüngste Aufstand vieler verzweifelter Menschen in Gaza gegen die Hamas sich auf deren Schicksal irgendwie positiv auswirkt, ist noch nicht absehbar.

Da solche Reisen sehr kostenintensiv sind, werde ich erst im Frühjahr 26 mit einer kleinen Gruppe wieder dorthin fahren. **Niemand kann vorhersagen, in welcher Verfassung der Nahe Osten dann sein wird.** JugendInterKult wird sich jetzt vorrangig auf die Jugendbegegnung mit jungen Menschen aus Bethlehem im Juli bei uns und die Spendenakquise konzentrieren. Wir hoffen natürlich, dass wir im Oktober 26 wieder mit einer Jugendgruppe dorthin fahren können.

Gregor Schröder (0163-6335535)

JugendInterKult e.V.

Am Köppekreuz 21

53225 Bonn